



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Fronleichnam unseres Herrn

Der Fronleichnam unseres Herrn

In Brotsgestalt, in niedrer Hülle,
Verbirgt die ew'ge Gottheit sich;
Ach, Gottes Sohn in tiefster Stille
Im Tabernakel weilt für mich;
Anbetend lieg vor ihm im Staube
Ich sprechend: Herr, mein Gott, ich glaube!

Erhaben über alle Mächte --
Ein König ist es, der hier thront;
O Liebe, die des Himmels Rechte
Verlassend mildreich bei uns wohnt!
Ach, alles darf fortan ich hoffen,
Da hier der Himmel mir steht offen.

Der beste Hirt: Er ruft voll Sorgen
Dem Schäflein, wenn es sich verirrt:
„O komm, bei mir bist du geborgen,
Nicht Mietling --, nein, Ich bin dein Hirt!“
Ach, wer ist solcher Nachsicht wert,
Wenn untreu er und so verkehrt?

Doch väterlich Er sich erbarmet
Des Kindes, das Ihn schnöde floh,
Ist's reuevoll, ach, so umarmet
Er es voll Huld, der Rückkehr froh.
Und wieder darf's auf Ihn vertrauen,
Auf Ihn in allen Nöten bauen.

Und seufzet ob so vieler Schwächen
Die Seele, -- Er die Wunden heilt,
Befreit sie mild von den Gebrechen
Ein Arzt. -- -- O Kranke, zu Ihm eilt
Mit Zuversicht und voll Verlangen,
Die Gnadenhilfe zu empfangen.

Doch wehe dem, der Ihn nicht liebet!
Dereinst wird der ein Richter sein,
Gar streng, der hier nur Liebe übet.
Und dann ist's nimmer Gnade -- -- nein!
O öffne, armes Sünderherz,
Auf, öffne dich dem Reueschmerz.

Und steh zum Herrn in treuer Liebe,
Verehr' Ihn hoch im Sakrament,
Empfang Ihn oft, daß Er die Triebe
Der Sünde züg'le; ohne End'
Und überreich wird Er dein Lohn
Dann sein, der hehre Gottessohn.

Hintwieder nah'n die schönen Tage,
Dem heil'gen Herzen hoch und hehr
Geweiht; wohlan denn, jeder wage,
Was er vermag an Preis und mehr'
Die Ehre Sein im Sakrament!
Gepriesen sei Er ohne End'!

5

Was ein „Vaterunser“ wert sei

An einem Tage, wunderbar warm und sonnig, setzte sich eine Gesellschaft von vielleicht 20 Personen, aus den entgegengesetztesten Richtungen und meist weit hergekommen, um die Tafel im ersten Salon eines Gasthauses; darunter ein Kavallerie-Offizier mit Gemahlin und der kleinen Anna, einem rosigen Kinde von etwa vier Jahren, das mit sonnigen lichtbraunen Augen die fremde Gesellschaft betrachtete. Diese drei hatten am spätesten sich gesetzt und wurden demgemäß zuletzt bedient, als die Suppe gereicht wurde. Ein in der Nähe sitzender alter Herr nimmt seinen Teller mit Hast in Angriff und: „Der hat ja nicht gebetet!“, sagt das kleine Mädchen erschreckt und verwundert zum Vater. Dieser flüstert ihr zu: „Hier betet jeder leise für sich, mein Kind.“ Indem stellt ein flinker Kellner den Suppenteller ihr hin. Das kleine Mädchen faltete die Händchen und sprach, unbeirrt durch die schwazende und löffelnde Umgebung mit klarer Kinderstimme ihr: Komm, Herr Jesu, sei unser Gast — Und segne, was du bescheret hast, — Denn was Du segnest zu dieser Zeit, — Das bleibet gesegnet in Ewigkeit. Vater unser usw.

Und dann: Preis, Lob und Dank — Für Speis und Trank!
— Herr Christ bescher' — Uns allzeit mehr. Vater unser usw.
Amen.

Der Eindruck war ein allgemeiner und ein gar lieblicher. Der buntgeschmückte Gasthossaal war zu einer Kirche geworden! — Durchaus kindlich fröhlich und ihren vier Jahren keineswegs vorgeschritten, spielte die kleine Anna nach dem Mittagessen